

## Cocaine, Tequila Sunrise and H. – Die Nordamerikatour 1972

„Entscheidend ist, dass die Stones einen Punkt erreicht hatten, wo sie nicht mehr tun mussten, was man ihnen sagte.“ Keith Richards

Partys *non stop*, Drogenexzesse und eine Reihe spektakulärer, geradezu überirdischer Liveauftritte. Selten wurde der Rock'n'Roll so intensiv gelebt. Die US-Tour, auch Stones-Touring-Party genannt, wurde zur Legende. Mit ihr erreichten die Rolling Stones im Sommer 1972 nach Ansicht vieler – trotz aller späteren Umsatz- und Zuschauerrekorde – den eigentlichen Höhepunkt ihrer Livekarriere. Noch zu Jahresbeginn hatte alles ganz anders ausgesehen.

Januar 1972. Mick Jagger sitzt alleine in den Sunset Sound Recorders-Studios von L.A., vor sich eine Unzahl an Tapes, das Resultat quälend langwieriger Aufnahmesessions in Südfrankreich, aus denen er halbwegs brauchbare Roughmixes zu erstellen versucht. Die Zeit drängt, denn für den Sommer ist bereits die erste US-Tour seit Altamont verkündet, doch von dem ebenfalls angekündigten Doppelalbum fehlt noch jede Spur...

Hinter den Rolling Stones lag eine Zeit tiefgreifender Veränderungen im sonnigen Steuerexil an der Côte d'Azur, wo sie im April 1971 ihr eigenes Plattenlabel gegründet und mit *Sticky Fingers* das erste Album nach ihrer endgültigen Trennung von Allen Klein und Decca veröffentlicht hatten.

Während die Radiostationen weltweit „Brown Sugar“ herauf- und herunterspielten, arbeitete die Band in Keith Richards' neuer Zuflucht Nellcôte bereits an einem Nachfolgealbum. Zunächst schien auch alles in bester Ordnung zu sein, bis Mick Jagger im Mai vollkommen überraschend Bianca Perrez heiratete und sich danach zunehmend aus Nellcôte zurückzog, wo nun die Aufnahmen angesichts der vielen Drogenexzesse um Keith Richards und Anita Pallenberg ins Stocken gerieten. „Andy Johns musste Gitarrenoverdubs aufnehmen, während andere Leute in der Küche aßen. Es war ähnlich wie bei den Party-Sessions Anfang der 60er-Jahre, bei denen alle mitmachen wollten“<sup>ii</sup> beschreibt Bill Wyman die unerträglichen Zustände. „Heute ist mir klar, dass *Exile* unter sehr chaotischen Bedingungen entstanden ist“<sup>iii</sup>, gibt

Keith Richards zu, der damals nichts auf die bizarre Community aus Möchtegernfreunden und Drogendealern kommen ließ, deren Hoffnung bereits auf die bevorstehende Tour gerichtet war. Dennoch entstanden so in mühsamster Kleinarbeit eine Fülle vielschichtiger Songs, denen Mick Jagger nun in L.A. den notwendigen Feinschliff verpasste. Zusätzlich kümmerte er sich mit Rupert Loewenstein um die geschäftlichen Belange der Band und um die Organisation der US-Tour, die mittlerweile wie ein Damoklesschwert über der Band schwebte.

Tatsächlich standen die Stones im Frühjahr 1972 mit dem Rücken zur Wand: Ihre finanzielle Lage war trotz des Erfolgs von *Sticky Fingers* unverändert prekär, ihr Image in den USA wegen Altamont noch schlechter und die eigene Plattenfirma sprach sich gegen eine Veröffentlichung von *Exile On Main St.* als Doppelalbum aus. Schließlich gab es noch die Hells Angels, die sich von der Band verraten fühlten und mit der Erschießung Mick Jagers im Verlauf der Tour drohten. Aus diesem Grund wollte Mick Jagger zunächst nur in kleinen Clubs auftreten, was jedoch immense finanzielle Verluste bedeutet hätte.

Stattdessen erarbeitete ihr neuer Tourmanager Peter Rudge nun ein umfassendes Sicherheitskonzept, das neben persönlichen Leibwächtern für Mick Jagger und Keith Richards das Anmieten ganzer Hoteletagen, ein eigenes Tourflugzeug und gepanzerte Limousinen vorsah. Hinzu kamen weitere Produktionskosten für die vierzigköpfige Tourcrew aus Roadies, Sekretärinnen und Buchhaltern sowie eine neue Tourbühne, bei der Chip Monk seine spektakulären Lichteffekte diesmal mit Hilfe eines fünf Meter hohen und zwölf Meter breiten Spiegels bis in die entlegensten Winkel der Konzerthallen projizieren wollte. Größter Kostenpunkt war jedoch eine PA mit einer Gesamtleistung von damals unvorstellbaren 16.000 Watt, deren kristallener Sound nichts Vergleichbares kannte. Um die enorm hohen Kosten zu decken, wäre es nun ein Leichtes gewesen die Ticketpreise zu erhöhen, was Mick Jagger, der in L.A. die wichtigsten Entscheidungen alleine traf, jedoch ablehnte: „Ich will keine teuren Eintrittskarten, keine Verspätungen und keine Straßenschlachten. Wir werden Geld verdienen und Freunde gewinnen.“<sup>iiii</sup>

Unterdessen plagten Keith Richards ganz andere Sorgen: „Ich war mit meinen Kräften am Ende. [...] die Vorstellung, die ganze Tour aufs Spiel zu setzen, weil ich

sie nicht durchstehen würde, war unerträglich - sogar für mich.“<sup>iv</sup> Daher flog er im März 1972 für einen schnellen Heroinentzug in die Schweiz, wohin ihm die restliche Band Mitte Mai folgte.

Bei ihrer einwöchigen Vorbereitung auf die Tour erarbeiteten sie eine Setlist, die im Kern zum festen Bestandteil aller künftigen Tournéen wurde: „Honky Tonk Woman“, „Brown Sugar“, „Gimme Shelter“, „Love in Vain“, „You Can't Always Get What You Want“, „Jumpin' Jack Flash“, „Street Fighting Man“ und „Midnight Rambler“ kombiniert mit den prägnantesten Songs aus *Exile On Main St.*: „Rocks Off“, „Happy“, „Rip This Joint“, „All Down The Line“, „Sweet Virginia“ und „Tumbling Dice“. „Sympathy For The Devil“ blieb wegen der Ereignisse in Altamont tabu. Für zusätzlichen Drive auf der Bühne sollten wieder Nicky Hopkins am Klavier und Bobby Keys mit Jim Price als Bläsersektion sorgen, was umso wichtiger war, da die Rolling Stones gerade mit Stevie Wonder den neuen Superstar der US-amerikanischen Soulmusic als Vorband verpflichtet hatten.

Am 22. Mai 1972 erschien *Exile On Main St.*, ein wilder Mix aus Blues, Country, Rock'n'Roll und Soul, dessen roher unangepasster Sound erst nach mehrmaligen Hören überzeugt. Zunächst deutete nichts auf einen Erfolg des Doppelalbums hin, doch bereits zum Tourauftakt am 3. Juni 1972 in Vancouver befand sich *Exile On Main St.* auf Platz 1 der US-Charts. Leider trat in Vancouver auch das ein, was Mick Jagger und Peter Rudge unter allen Umständen hatten vermeiden wollen: Während der fulminanten Auftaktshow vor 15.000 friedlichen Konzertbesuchern im Inneren des Pacific Coliseum lieferten sich draußen 2.000 Fans ohne Ticket heftige Straßenschlachten mit einer hoffnungslos überforderten Polizei. Mehr als 30 Polizisten wurden verletzt und 100 Randalierer festgenommen. Die Bilder von Altamont waren wieder allgegenwärtig.

Einen Tag später befand sich die Tour in Seattle, als die schwarze Bürgerrechtlerin Angela Davis aus der Haft entlassen wurde. Aus diesem Anlass spielten die Rolling Stones „Sweet Black Angel“ – den Song, mit dem sie sich für Davis Freilassung eingesetzt hatten – doch das ansonsten ekstatische Publikum stimmte nicht mit ein. „Jetzt sieht man nur noch Leute, die sich zuknallen“<sup>v</sup>, stellte Mick Jagger nach dem Konzert fest, wohlwissend, dass sich die Stones ansonsten *live* gerade selbst

übertrafen. Tatsächlich bestand das Konzerterlebnis in Seattle wie bei allen Auftritten der STP-Tour einzig und allein in ihrer Musik, deren rauschhafter Sogwirkung sich niemand entziehen konnte: „Diese bestimmte Art von Energie, die da in der Luft gelegen hat. Das war ein ständiges Pulsieren von Energie zwischen Bühne und Saal“, schwärmte ein Roadie noch Jahre später und: „Vor der Show hätte ich mir nicht einmal träumen lassen, dass sowas überhaupt möglich sein könnte.“<sup>vi</sup>

Heute, 40 Jahre später, kursieren zahlreiche Livemitschnitte im Internet, die das bestätigen: schneller, lauter, aggressiver – die Stones spielten wie entfesselt. Keith Richards' Gitarrenriffs peitschen die Songs voran, die vor dem pulsierenden Hintergrund der Rhythmussektion, Mick Jagers Gesang und Mick Taylors fließend filigranen Gitarrensoli zu formvollendeten Harmonien verschmolzen – ein in der Musik selten erreichter Moment der Vollendung. Rein optisch traten die Rolling Stones nun im Glitzerlook und mit viel Make-up auf, so auch am 6. Juni 1972, beim ersten von vier Konzerten im legendären Winterland in San Francisco.

Hier, im direkten Einflussbereich der Hells Angels, würde sich der weitere Verlauf der Tour entscheiden, daran bestand kein Zweifel. Die Rolling Stones waren fest entschlossen nicht klein beizugeben und somit herrschte für vier Tage rund um das Winterland der Ausnahmezustand: Blockierte Zufahrtsstraßen, patrouillierende Polizei und Straßensperren aus Stacheldraht. Während der Konzerte mischten sich 100 zusätzliche Zivilcops unter die Zuschauer. Direkt hinter dem Gebäude befand sich ein startbereiter Helikopter. Keith Richards, der nach seinem Drogenentzug längst wieder rückfällig geworden war, beschloss die Dinge notfalls mit Kaliber 38 zu regeln und führte seinen Revolver auch auf der Bühne mit sich. Alle Bandmitglieder haben überlebt...

Wider Erwarten verliefen alle Auftritte glatt. Doch nur wenige Stunden nach dem letzten Gig ereignete sich ein Zwischenfall, der zeigte, wie verwundbar die Rolling Stones tatsächlich waren: Die gesamte Band befand sich im Flugzeug, bereit zum Weiterflug nach L.A., als eine Frau – dem Anschein nach ein besonders attraktiver Fan – das Rollfeld betrat. Ohne Nachfragen gelangte sie ins Flugzeug, wo sie einen Stapel Papier hervorzog und auf Mick Jagger einschlug. Die Situation eskalierte und

es kam zum Handgemenge – kurze Zeit später stürzte die Frau schreiend aus dem Flugzeug, das nun sofort durchstartete.

Bei ihrer Ankunft in L.A. lag gegen Mick Jagger bereits eine Anzeige aufgrund dieses Vorfalles vor. Das eigentliche Problem waren jedoch die Negativschlagzeilen der Zeitungen und die neuerlichen Morddrohungen seitens der Hells Angels, die nun wieder Hoffnung schöpften, doch einmal bis zu Mick Jagger vorzudringen.

Es ging nach L.A., Long Beach und wieder nach L.A. Die Stones spielten immer besser, doch bereits nach einer Woche *on the road* waren alle guten Vorsätze dahin: „Drogen waren auf der Tournee allgegenwärtig – riesige Mengen Kokain, Aufputsch- und Beruhigungsmittel, Heroin“<sup>vii</sup>, erzählt Spanish Tony und Keith Richards bestätigt: „Es passierte einfach. Wahrscheinlich wollten wir vor allem eines: vergessen. Auch wenn uns das nicht bewusst war. In einer Band hockt man ständig aufeinander, und je berühmter man wird, desto enger wird die Zelle.“<sup>viii</sup> Nicht ganz schuldlos war auch die Schar an Partyleuten und Zufallsbekanntschaften – bei jeder Zwischenstation wurden es mehr – die nun den Backstagebereich in ein heilloses Chaos stürzten. Immer mit dabei – der Avantgarderegisseur Robert Francks, der die von Dekadenz und Sorglosigkeit geprägte Atmosphäre in reißerischen und zugleich hochbrisanten Bildern festhielt: Keith Richards' berühmter Heroinshot im Tourflugzeug, Roadies beim Sex mit Groupies und der Wurf eines Fernsehers aus einem Hotelzimmer. Auch wenn es später hieß, viele Szenen seien nur gestellt gewesen, so drohten die Dinge doch außer Kontrolle zu geraten.

Am 13. und 14. Juni kam es in San Diego und Tucson mit mehr als 100 Festnahmen und Dutzenden Verletzten zu den bislang heftigsten Fanausschreitungen. Gleich mehrere Chicagoer Luxushotels verweigerten den Rolling Stones die Aufnahme, woraufhin Hugh Hefner ihnen sein damaliges Playboymansion mit uneingeschränkten Nutzungsrechten anbot. „Ich weiß noch, dass wir unseren Spaß hatten. Und dass wir die Bude demoliert haben“<sup>ix</sup>, erzählt Keith Richards, während Bill Wyman später meinte: „Auch wenn viele unter Arbeit etwas anderes verstehen, so ist Rock'n'Roll doch Arbeit.“<sup>x</sup>

Nicht nur Hefner, auch der amerikanische Jetset interessierte sich mittlerweile für die Band. In Kansas gesellten sich Truman Capote und Jackie Kennedys Schwester

Prinzessin Lee Radziwill zur Tour, nachdem zuvor der Großteil der Partypeople entfernt worden war. Am 24. Juni wurden beide Shows in Fort Worth für ein geplantes Livealbum sowie einen Konzertfilm aufgezeichnet. In Houston kam es zum Showdown zwischen Anita Pallenberg und Bianca Jagger, die bislang der Tour demonstrativ ferngeblieben war und nun ihre Intimfeindin aufs Übelste beleidigte. Die Situation eskalierte derart, dass sich die Rolling Stones nach drei weiteren Gigs in Mobile, Tuscaloosa und Nashville zu einem fünftägigen Kurzurlaub entschlossen, statt wie geplant den Schwung der Tour für neue Studioaufnahmen zu nutzen.

Doch die allgemeine Aufregung und Unruhe der letzten Wochen legte sich nicht. Im Gegenteil. Bereits bei der Wiederaufnahme der Tour am 4. Juli kam es in Washington unter den 55.000 Zuschauern im JFK-Stadion zu Tumulten, nur ein kleiner Vorgeschmack auf die bürgerkriegsähnlichen Szenen in Detroit wenige Tage später, wo die Polizei mit Hunden, Tränengas und Wasserwerfern an die 2.000 Fans gerade noch an der Erstürmung der Konzerthalle hindern konnte.

Die mit Abstand gefährlichsten Auftritte der Tour absolvierten die Rolling Stones am 17. Juli im kanadischen Montreal, wo französische Separatisten einen Tourtruck in die Luft sprengten und drei weitere Bomben im Innern der Konzerthalle entschärft wurden. „Als wir davon erfuhren wurde Mick panisch“, berichtet Bill Wyman. „Ich will heute nicht auftreten“, sagte er. „Ich will überhaupt nicht mehr weitermachen.“<sup>xi</sup>

Kaum hatten die Stones ihren Leadsänger beruhigt, so erreichte sie die Nachricht von Fankrawallen – den schwersten seit Altamont. Der Auslöser: 3.000 gefälschte Konzertkarten.

Bei ihrer Wiedereinreise in die USA wurde Keith Richards festgenommen, nachdem er sich mit einem Fotografen geprügelt hatte. Keith Richards dazu: „Mick, Bobby Keys und Marshall Chess bestanden darauf, ebenfalls verhaftet zu werden. Das muss ich Mick lassen.“<sup>xii</sup> Währenddessen machte sich die restliche Tourband per Bus nach Boston auf, wo Stevie Wonder sein Vorprogramm gerade zum dritten Mal wiederholte, verzweifelt bemüht, die 15.000 Zuschauer irgendwie bei Laune zu halten. Erst ein panischer Anruf des Bostoner Bürgermeisters bewirkte Mick Jagers und Keith Richards sofortige Freilassung. Unmittelbar darauf rasten sie inmitten einer

Polizeieskorte auf Boston zu, wo sie Minuten später mit der restlichen Band mit fünfstündiger Verspätung auf die Bühne taumelten.

Nur noch drei Gigs in Philadelphia und Pittsburgh, dann endlich trafen die Rolling Stones am 24. Juli in New York ein, wo ihre Tournee nach vier triumphalen Auftritten im Madison Square Garden an Mick Jagers 29. Geburtstag zu Ende ging. Mit einem Riesenaufgebot an Celebrities, darunter Andy Warhol, Woody Allen, Zsa Zsa Gabor, Diane Keaton, Bob Dylan und Carly Simon, feierten die Rolling Stones sich, die Tatsache dass sie noch lebten und nicht zuletzt die Tour, die mit fast 750.000 Zuschauern und vier Millionen US-Dollar Umsatz sämtliche Rekorde gebrochen hatte.

Die Cocaine and Tequila Sunrise-Tour war nun Geschichte – ihre Folgen noch lange nicht. Wie Marshall Chess und PR-Berater Gary Stromberg hatten viele ihrer Teilnehmer auf Jahre hinaus mit Drogenproblemen zu kämpfen. Weitaus tragischer war jedoch der Rückfall in die Bedeutungslosigkeit für all diejenigen, die in den vergangenen Wochen ein Teil dieses glamourösen Großereignisses gewesen waren. Einige veröffentlichten später ihre Memoiren, doch den meisten blieb nichts als die Erinnerung an die wohl intensivste Zeit ihres Lebens.

Nicht viel anders erging es den Rolling Stones, denn tatsächlich blieb die Nordamerikatour '72 und damit ein entscheidendes Kapitel Rockgeschichte über Jahrzehnte hinweg undokumentiert. Als Robert Franck im Herbst 1972 der Band seine Tourdokumentation *Cocksucker Blues* vorstellte, fürchtete diese wegen der zum Teil sehr drastischen Szenen um ihre Wiedereinreise in die USA. Aus diesem Grund durfte Franck seinen Film nur einmal pro Jahr zeigen und dies nur, wenn er persönlich anwesend war. Noch heute werden einzelne Filmausschnitte in regelmäßigen Abständen von Videoportalen entfernt. Ein ähnliches Schicksal ereilte zunächst auch den Konzertfilm *Ladies And Gentlemen: The Rolling Stones*, der 1974 in einigen wenigen Kinos gezeigt, danach in Vergessenheit geriet und erst 2010 in einer restaurierten Fassung wiederveröffentlicht wurde. In Deutschland und Kanada erreichte der Konzertfilm binnen einer Woche Goldstatus.

*Last but not least* verhinderte Allen Klein die Veröffentlichung des bereits fertiggestellten Livealbums – eine Katastrophe, denn auf diese Weise verlor die

Rockmusik wohl eines ihrer bedeutendsten Werke. Nachdem die Aufnahmen jahrzehntelang als Bootlegs überlebt hatten, wurden sie mit dem Aufkommen von Videoportalen schlagartig bekannt und gelten heute als das Schönste, was die Band je *live* gespielt hat.

---

<sup>i</sup> Bill Wyman mit Richard Havers: „Bill Wymans Rolling Stones Story“, Dorling Kindersley 2002, S.385.

<sup>ii</sup> Keith Richards mit James Fox: „Life“, Heyneverlag 2010, S.405.

<sup>iii</sup> Mick Jagger in: Tony Sanchez/ John Blake: „30 Jahre mit den Rolling Stones. Sympathy For The Devils“, Heyneverlag 1995, S.263.

<sup>iv</sup> Keith Richards mit James Fox: „Life“, Heyneverlag 2010, S.427.

<sup>v</sup> Mick Jagger in: Tony Sanchez/ John Blake: „30 Jahre mit den Rolling Stones. Sympathy For The Devils“, Heyneverlag 1995, S.262.

<sup>vi</sup> Bob Barsotti in: Bill Graham und Robert Greenfield: „Bill Graham presents. Ein Leben zwischen Rock&Roll.“, Verlag Zweitausendeins, 1996, S.492.

<sup>vii</sup> Tony Sanchez/ John Blake: „30 Jahre mit den Rolling Stones. Sympathy For The Devils“, Heyneverlag 1995, S.264.

<sup>viii</sup> Keith Richards mit James Fox: „Life“, Heyneverlag 2010, S.437.

<sup>ix</sup> Keith Richards mit James Fox: „Life“, Heyneverlag 2010, S.435.

<sup>x</sup> Bill Wyman mit Richard Havers: „Bill Wymans Rolling Stones Story“, Dorling Kindersley 2002, S.400.

<sup>xi</sup> Bill Wyman mit Richard Havers: „Bill Wymans Rolling Stones Story“, Dorling Kindersley 2002, S.402.

<sup>xii</sup> Keith Richards mit James Fox: „Life“, Heyneverlag 2010, S.440.